



BÜCHERFORUM

*Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt, gelesen und kommentiert
von Silke Brohm, David Feest und Albert Caspari.*

Der Teufel ein Schelm ...

„Plötzlich kamen Gerüchte auf, dass Wilna an Litauen zurückgegeben werden solle. Die polnische Bevölkerung war fassunglos. Gerade erst hatte man Zeligowski hochleben lassen und sich über den Anspruch auf die ewig litauische Hauptstadt lustig gemacht, und jetzt, um es offen zu sagen, verspürte man Freude. Ein Nachbar von Großvater Józef, Jablonski, schlug sogar vor, ein Willkommenstor zu errichten, wenn der eine Panzer, den die Litauer hatten, einfahren sollte. Dann trank er mit Großvater ein Gläschen, sie schenkten sich ein zweites ein und riefen: »Gib, lieber Gott, England, Frankreich und den Litauern so viele Panzer wie möglich!«“

Nahezu alle wesentlichen Kreuzungspunkte litauischen, weißrussischen, polnischen und sowjetrussischen Lebens der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts zwischen Vilnius und verschiedenen Stationen in Polen berührt dieses Buch des polnischen Autors Rundfunkredakteurs Marek Lawrynowicz. Trotz des faktenreichen historischen Hintergrunds, dessen Dramatik und Tragik anderswo vielfach nachzulesen ist, zeichnet der Autor aber eher schelmische, groteske oder burleske Bilder: Während die Darstellung der Verwicklungen, die der Auftritt einer alten,



hochherrschaftlichen Generalin auf der Polizeistation auslöst, noch schelmisch und witzig wirkt, da wird der Leser spätestens dann, wenn schon mal ein Taxi von einer Menschenmenge auf Händen durch die Straßen getragen wird, an optische Effekte so manches guten, hintergründigen osteuropäischen Films der 70er und 80er Jahre erinnert.

Die verschiedenen Familienmitglieder (der Erzähler selbst wird erst auf Seite 136 von 208 geboren) schlagen sich alle mehr oder weniger glücklich durch die Kriegswirren, die eigene Lageeinschätzung immer zwischen Lebenswitz, Schelmentum und einem Schuß Bitterkeit schwankend. Was anfangs ein wenig schwerfällig in Erzählfluss gerät, kommt später gerade wegen des auch der deutschen Leserschaft natürlich größtenteils bekannten geschichtlichen Hintergrunds, der hier unter ganz neuen und keineswegs subjektiv gefärbten Gesichtspunkten eine Rolle spielt, zur Geltung. Der 1954 geborene Lawrynowicz malt literarische Bilder, in denen seine Figuren wie frühe Karikaturen einer versunkenen Welt wirken, deren Leben ganz in der Tradition guter Geschichtenerzähler durch ständiges Weitererzählen von Mund zu Mund ein wenig verklärt und ausgemalt wurde.

„Na, kommen die Deutschen?« Fragte Wacuk. »Nein, die kommen nicht«, sagte Vater. »O doch, die werden kommen, die kommen immer, die werden auch diesmal kommen.« »Ach was!« »Dann kommen eben die Russen. Da sät man und sät, und wenn man ernten will, kommt immer einer und nimmt einem alles weg.« »Säen muss man trotzdem«, sagte Vater hartnäckig.“

ac

Marek Lawrynowicz: Der Teufel auf dem Kirchturm. Roman aus dem Polnischen von Renate Schmidgall. Verlag C.H. Beck, München, 208 Seiten, 36.00 DM. ISBN 3-406-46573-0.